

Es war ein Jahr, das uns gewaltig gefordert hat“

Eine neue Lungenerkrankung, aber nur wenige Fälle, und weit weg in China: Als die ersten Meldungen über das neue Coronavirus die Runde machten, hat wohl keiner geahnt, wie sich das Leben auch in Deutschland im Laufe dieses Jahres ändern würde. Vor allem denen, die im Gesundheitswesen tätig sind, wurde unglaublich viel abverlangt. Im Jahresrückblick fragt der änd bei ihnen nach, wie sie durch dieses Jahr gekommen sind. Heute: die Vorsitzende des Hamburger Hausärzterverbandes, Dr. Jana Husemann.



Wenn Sie auf die vergangenen Monate zurückblicken: Wie haben Sie das Jahr 2020 erlebt?

Mir kommt das Jahr durch die dynamische Situation und die sich ständig ändernden Ereignisse schon sehr lange vor. Es war ein Jahr, das uns gewaltig gefordert hat und uns an unsere Grenzen gebracht hat. Sowohl im beruflichen als auch im privaten Bereich. Jede Generation hat Ereignisse erlebt, an die sie sich immer erinnern wird und die stark prägend waren. Die Corona-Pandemie wird eines dieser Ereignisse sein.

Was hat Sie am meisten belastet?

Die Ungewissheit und die ständigen Änderungen der Regeln. Seien es Kodierungen, Abstrichkriterien, Formulare. Die Lagerbildung, nicht nur in der Berufspolitik, auch in der Wissenschaft, der Politik und bei den Privatpersonen. Entweder gehört man zur Gruppe der Verharmloser oder zur Gruppe der Paranoiden. Das macht einen sachlich notwendigen Diskurs fast unmöglich. Auch die Aggressivität, mit der Diskussionen geführt wurden, fand ich belastend. Ich hatte das Gefühl, vielen geht es nur ums Recht haben. Dass wir uns in einer Situation befinden, die für alle neu ist, bei der wir ständig dazulernen und sich zwangsläufig auch mal irrt, wurde oft einfach verleugnet.

Natürlich hat mich auch das Leid der Menschen belastet. Sowohl derer, die an Covid-19 erkrankt und auch verstorben sind, als auch derer, die unter den Maßnahmen leiden. Dabei hat sich leider auch gezeigt, dass die großen Verlierer der Pandemie diejenigen sind, die es auch sonst schwer in unserer Gesellschaft haben: Alleinerziehende, Familien, Menschen in beengten Wohnverhältnissen, sozial Schwache und andere. Außerdem wurden wir wieder um Jahre zurückgeworfen in Bezug auf die Gleichstellung der Frau.

Gab es auch gute Momente?

Der Zusammenhalt und die Leistungsbereitschaft in unserem Praxisteam haben mich sehr gefreut. Es hat sich auch gezeigt, dass auf die Hausarztpraxen Verlass ist und wir an unsere Grenzen und darüber hinaus gehen, um unsere Verantwortung zu erfüllen, die Versorgung

unserer chronisch Erkrankten und darüber hinaus Testungen durchzuführen und Covid-Erkrankte zu betreuen. Ein guter Moment war auch, als die Zahlen im Frühsommer zurückgingen und klar wurde, wir werden hier keine Verhältnisse wie beispielsweise in Bergamo haben. Auf der persönlichen Ebene war ein schöner Moment der dritte Geburtstag meiner Tochter und allgemein ihre Entwicklung, die ich mit Staunen begleite.

Wenn Sie der Politik/der Regierung eine Note geben sollten für den Umgang mit der Pandemie, welche wäre das? Und warum?

Es ist der Komplexität der Situation nicht angemessen, eine Note zu vergeben. Politische Entscheidungen zu treffen, ist gerade ein sehr schwieriger Job. Was ich kritisiere, ist, dass es erst langsam bewusst wurde, wie essentiell es ist, sich für Entscheidungen von einem diversen Gremium beraten zu lassen. Die Sicht der Virologen ist wichtig, bildet aber nur einen Teil der Expertise ab, die entscheidend zur Beurteilung der Gesamtsituation ist. Insbesondere ist auch der hausärztliche Input essentiell, schließlich wurden 6 von 7 Covid-Patient:innen ambulant behandelt und durch die Hausarztpraxen betreut. Zudem hapert es noch an einer Kommunikationsstrategie und einer Aufklärungskampagne, die die gesamte Bevölkerung erreicht.

Die Pandemie hat vieles in den Hintergrund geschoben. Was war gesundheits-/berufspolitisch gesehen für Sie in diesem Jahr noch wichtig?

Meine Wahl zur 1. Vorsitzenden des Hausärzterverbands Hamburg sowie Jens Spahn mit seiner Gesetzesflut und die Weiterentwicklung der Digitalisierung.

Ein kurzer Blick in die Zukunft: Was wird das kommende Jahr bringen?

Ich hoffe dass durch die Impfung und das wärmere Wetter im Sommer eine Entspannung der Lage erreicht werden kann. Es wird sicher noch keine Normalsituation sein, aber hoffentlich wird wieder mehr soziale Interaktion, auch mit den Kolleg:innen bei den Fortbildungen und berufspolitischen Veranstaltungen möglich sein. Hoffentlich kann dadurch auch wieder eine thematische Öffnung, sowohl berufspolitisch als auch gesellschaftlich gelingen. Es ist wichtig, dass die Klimakrise auch wieder ins Bewusstsein rückt. Auch um die Gefahr von zukünftigen Pandemien aufgrund von abnehmender Biodiversität zu verringern. Dann wird das „Superwahljahr“ interessant werden und zu guter Letzt wird hoffentlich eine spannende und unterhaltsame Fußball-Europameisterschaft möglich sein.